

Branchenskizze: Ostdeutsche Elektronikindustrie

Die Elektronikindustrie¹⁷ gehört zu den Branchen der ostdeutschen Industrie mit dem stärksten Produktionswachstum. Nach einem kräftigen Kapazitätsabbau als Folge des Umbruchs wurden im Zeitraum von 1995 bis 1998 durchschnittliche jährliche Steigerungsraten von über 20 vH erzielt (vgl. Tabelle). 1999 hat sich die Produktion, nach vorläufigen amtlichen Angaben, abermals um rund ein Fünftel erhöht. Dies ist zu einem guten Teil darauf zurückzuführen, dass die Unternehmen ihre Wettbewerbsfähigkeit verbessert haben, die Investitionen, insbesondere die großer Konzerne, mehr und mehr „greifen“ und die Nachfrage nach elektronischen Bauelementen und Erzeugnissen wie Computer, Multimediageräte und Handys weltweit spürbar zugenommen hat.

Die Elektronikindustrie war in der DDR mit erheblichen staatlichen Hilfen aufgebaut und entwickelt worden. Ende der 80er Jahre waren z. B. allein in der Entwicklung und Fertigung mikroelektronischer Bauelemente und Baugruppen ca. 120.000 Arbeitskräfte in verschiedenen Kombinatn beschäftigt. Die Produktion war auch hier besonders auf den Bedarf der Sowjetunion ausgerichtet. 1987 wurde in Dresden ein Forschungszentrum für die Mikroelektronik gegründet, in dem rund 3.000 Mitarbeiter tätig waren. Nach dem Übergang von der Planwirtschaft in die Marktwirtschaft zeigte sich, dass die Erzeugnisse der Betriebe im Vergleich zur internationalen Konkurrenz weitgehend veraltet und zu teuer waren (ein Grund dafür war die große Sortimentsvielfalt). Zahlreiche Betriebe mussten deshalb aufgeben, für die verbliebenen gestaltete sich die Privatisierung häufig sehr schwierig. So scheiterte der Versuch, die vier Halbleiterproduzenten (in Erfurt, Dresden, Frankfurt/O. und Neuhaus/Thüringen) in einem Verbund zu verkaufen. Insbesondere das Engagement westdeutscher und ausländischer Unternehmen schuf Voraussetzungen, dass Teile der vorhandenen elektronischen Industrie wettbewerbsfähig gestaltet und neue Ka-

pazitäten hinzugefügt wurden. Den Investoren wurden dazu häufig attraktive finanzielle Hilfen gewährt. Außerdem konnten sie sich zumeist auf gut ausgebildetes und erfahrenes Personal stützen.

Zum Zentrum der Elektronikindustrie in Ostdeutschland hat sich die Stadt Dresden entwickelt. Dort investierten zwei führende Anbieter von Halbleiter-Bausteinen, die Siemens AG und der US-amerikanische Mikroelektronikkonzern Advanced Micro Devices (AMD), bis Ende 1999 insgesamt rund 4,7 Mrd. DM in den Bau neuer Chip-Fabriken. In diesen Fertigungsstätten (einschließlich den angegliederten FuE-Zentren) waren Anfang 2000 rund 3.800 Mitarbeiter beschäftigt.

Durch die Neuerrichtung, den Ausbau und die Modernisierung der Kapazitäten hat sich die Produktion der elektronischen Industrie im Zeitraum von 1995 bis 1999 mehr als verdoppelt (Verarbeitendes Gewerbe: rund ein Drittel Zuwachs). Ähnliches gilt für die Umsatzentwicklung. 1999 dürfte der Umsatz der Betriebe von Unternehmen mit über 20 Beschäftigten schätzungsweise 11 Mrd. DM überschritten haben. Das entspricht in etwa einem Anteil von 7 bis 7,5 vH am gesamtdeutschen Umsatz dieser Branche. Rund 40 vH des Umsatzzuwachses von 1995 bis 1998 wurden aus Exporten Erlöst. Die Exportquote, die im Jahr 1998 mit 31 vH noch erheblich niedriger war als die in Westdeutschland (46 vH), dürfte sich allein durch die Produktionsausweitung in den Chip-Werken und die Nutzung der Vertriebskanäle der Mutterunternehmen weiter erhöhen.

Abhängig von den Investitionsschwerpunkten, der Nachfrageentwicklung und weiteren Faktoren wurden die Rückstände in der Arbeitsproduktivität gegenüber westdeutschen Unternehmen zum Teil deutlich abgebaut. Am weitesten fortgeschritten sind hierbei, wie Rechnungen des IWH für 1998 ergaben, die Produzenten von Datenverarbeitungsgeräten. Sie erreichten, gemessen an der Bruttowertschöpfung pro Beschäftigten, etwa 95 vH der Produktivität westdeutscher Unternehmen. Die Zahlen der amtlichen Statistik, die letztmalig für 1996 getrennt für Ost- und Westdeutschland vorliegen, spiegeln dies allerdings nicht wider.

Siegfried Beer
(sbr@iwh.uni-halle.de)

¹⁷ Neben den traditionell zugehörigen Produktionssparten wie die Herstellung von elektronischen Bauelementen und Erzeugnissen der Datenverarbeitung wurde aus Datengründen auch die Produktion von optischen und fotografischen Erzeugnissen sowie Uhren mit einbezogen. Deren Umsatzanteil ist – mit rund 10 vH 1998 – relativ gering.

Tabelle:

Die ostdeutsche Elektronikindustrie^a 1995 bis 1998 in amtlichen Daten

		ME	1995	1996	1997 ^b	1998 ^b
I.	Ausgewählte Kenndaten					
1.	Betriebe	Anzahl	323	360	417	449
2.	Beschäftigte ^c	1.000 Pers.	30,2	29,6	31,8	34,2
3.	Produktionsindex (1995=100)	vH	100,0	126,0	161,5	184,5
4.	Umsatz insgesamt ^d	Mio. DM	4.735	5.688	7.907	9.606
4.1.	Inlandsumsatz ^d	Mio. DM	3.697	4.248	5.330	6.632
4.2.	Auslandsumsatz ^d	Mio. DM	1.039	1.441	2.577	2.974
	<i>Exportquote</i>	<i>vH</i>	<i>21,9</i>	<i>25,3</i>	<i>32,6</i>	<i>31,0</i>
5.	Bruttoanlageinvestitionen	Mio. DM	350	1.180	1.050	.
II.	Produktionssparten mit hohen Umsatzanteilen:					
	Datenverarbeitungsgeräte- und -einrichtungen	vH	10,9	16,6	18,6	23,1
	Elektronische Bauelemente	vH	15,5	15,2	21,8	21,2
	Nachrichtentechnische Geräte und Einrichtungen	vH	12,0	14,6	13,0	15,6
III.	Anteile am Verarbeitenden Gewerbe^e:					
	Beschäftigte	vH	5,2	5,3	5,7	6,0
	Umsatz	vH	3,9	4,5	5,7	6,3
	Auslandsumsatz	vH	7,0	9,2	12,3	10,6
	Bruttowertschöpfung	vH	4,4	4,5	.	.
	Bruttoanlageinvestitionen	vH	2,4	8,0	7,4	.
IV.	Ausgewählte Ost/West-Vergleichsdaten:					
1.	Arbeitsproduktivität ^{f*}	O 1.000 DM	62,4	58,8	.	.
		W 1.000 DM	92,2	98,7	.	.
	<i>Darunter: Herstellung von Büromaschinen, DV-Geräten und -einrichtungen</i>					
		O 1.000 DM	80,1	67,3	.	.
		W 1.000 DM	115,5	123,8	.	.
2.	Vorleistungsquote ^{g*}	O vH	64,3	69,6	.	.
		W vH	67,4	67,2	.	.
3.	Lohnstückkosten ^{h*}	O vH	72,0	83,9	.	.
		W vH	74,7	71,9	.	.
4.	Löhne und Gehälter je Beschäftigten	O 1.000 DM	45,7	49,6	50,8	51,9
		W 1.000 DM	66,0	68,8	69,7	70,8
5.	Bruttoanlageinvestitionen je Beschäftigten ⁱ	O 1.000 DM	11,8	40,8	33,7	.
		W 1.000 DM	10,6	11,3	12,2	.

^a Auf der Grundlage der WZ 93: Herstellung von Büromaschinen und Datenverarbeitungsgeräten und -einrichtungen, Erzeugnissen der Rundfunk-, Fernseh- und Nachrichtentechnik, der Medizin-, Mess-, Steuer- und Regelungstechnik sowie von optischen und fotografischen Geräten und Uhren; Betriebe von Unternehmen mit 20 Beschäftigten und mehr, außer: * Unternehmen mit 20 Beschäftigten und mehr. – ^b Um Handwerksbetriebe erweiterter Berichtskreis. – ^c Einschließlich tätiger Inhaber und mithelfender Familienangehöriger. – ^d Ohne Umsatzsteuer. – ^e Ohne Verlagsgewerbe und ohne Recyclinggewerbe. – ^f Bruttowertschöpfung (unbereinigt), in jeweiligen Preisen, je Beschäftigten. – ^g Anteil der Vorleistungen am Bruttoproduktionswert. – ^h Bruttoeinkommen aus unselbständiger Arbeit in Relation zur Bruttowertschöpfung (unbereinigt), in jeweiligen Preisen, je Beschäftigten. – ⁱ Beschäftigtenzahl: September des jeweiligen Jahres.

Quellen: Statistisches Bundesamt; Berechnungen des IWH.